

Diese Sachlage ergibt sich, wie mir scheint, wenn man zunächst das Verhältnis der 'Gesta', des Panegyricus auf den unbesiegten Kaiser Berengarius, zum 'Waltharius'-Epos für sich betrachtet. Ob sich die Beobachtung anders erklären läßt und wie sie sich mit den anderen, schon so oft hin und her gewälzten Zeugnissen und Argumenten zur Datierung und zur Verfasserfrage des 'Waltharius'-Epos verbinden läßt, bleibt abzuwarten.

---

8.12.915 (SCHIAPARELLI Nr. 108 S. 276-279, RI 1/3/2 Nr. 1315 S. 250) ist er noch *cancellarius*. Wäre er der Autor der Gesta, so könnte er zur Zeit der Kaiserkrönung Berengars (22. 11. / 3. 12. 915, vgl. Ernst DÜMMLER, Geschichte des ostfränkischen Reiches 3 [1888] S. 603 Anm. 2; SCHIAPARELLI zu Nr. 108) durchaus noch über mangelnde Anerkennung seiner Mühen klagen. Denn die beiden urkundlich bestätigten königlichen Schenkungen an Johannes von 905 und 913, auf die schon ONGARO hinwies (SCHIAPARELLI Nr. 58 S. 162 f. = RI 1/3/2 Nr. 1199 S. 195, und Nr. 89 S. 240 ff. = RI 1/3/2 Nr. 1209 S. 229 f., beide im Original), waren doch wohl recht unbedeutend (905 drei *ariales* einer Etsch-Insel – *sitos in fluvio Athesi* – bei Verona, nicht „der Etsch“ [ZIELINSKI], und drei Hörige mit ihrem Besitz, sowie 913 eine Parzelle von 10 mal 7 *perticae* in der Arena von Verona samt den angrenzenden und einigen weiteren Gewölbebögen mit zugehöriger *terrula*, die Parzelle *infra Arenam castri Veronensis ... cum arcubus volutis*, nicht „in der 'Arena' der Burg von Verona“ [ZIELINSKI], das *castrum* ist das *theatrum*) und lagen schon einige Zeit zurück. Bald nach der Krönung mußte dann die Bischofserhebung stattgefunden haben. Wäre also Johannes der Autor der Gesta, würde sich damit die Abfassungszeit auf den November/Dezember 915 einschränken lassen. Auch könnte die Dichtung schon in der Vorbereitungsphase zur Kaiserkrönung begonnen und dann nach der römischen Zeremonie rasch abgeschlossen worden sein – das 4. Buch überspringt zehn Jahre hin zur Kaiserkrönung und ist nicht nur kürzer als die ersten drei, sondern wurde zum Schluß hin auch kaum noch in der Weise wie die vorausgehenden mit antiken Zitaten garniert. Das bleiben freilich lauter Spekulationen; ONGARO selbst (S. 14) nennt seine Identifikation „una mera ipotesi, che ha per sè un certo grado di probabilità“.